

Jesus auf dem Tränenberg (Lk. 19,41-48)

Der Apostel sagt von Jesus im Briefe an die Hebräer: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert.“ Dreimal hat unser Herr Jesus geweint nach der Erzählung der Evangelisten.

➤ Einmal an dem **Grabe des Lazarus**. Als er an der Gruft seines Freundes steht, gehen ihm die Augen über. Warum? Er sieht im Geiste alles **Elend** und allen **Jammer**, welche durch die Sünde über die armen Menschen gekommen waren, und besonders alle **Schrecken** und **Trübsale**, welche der Tod über sie gebracht hatte. Da bewies er durch seine Tränen, wie tief ihm unser Jammer und unser Elend **zu Herzen** geht. Diese Tränen galten der ganzen Sünderwelt und ihrem Elende.

➤ Das andere Mal hat er auf **Gethsemane** geweint, da hat er den furchtbaren und gewaltigen Kampf kämpfte mit der **Hölle** und den **Schrecken des Todes**. Er hat damals um unserer Sünde willen geweint.

➤ Jesu Tränen in unserer heutigen Geschichte gelten auch den **armen Sündern**, besonders aber den **unbußfertigen und verstockten**. Ich wünschte, wir könnten den Herrn Jesus so vor uns stehen und weinen sehen. Es ist uns aufgeschrieben, damit wir es im Glauben sehen. Und alles, was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. So wollen wir jetzt die Tränen unseres Herrn Jesus betrachten. Wir lernen daraus:

Der Herr Jesus ist fünf Tage vor seinem Leiden in Jerusalem **einzogen**, und von dem freudigen Hosianruf des Volks empfangen, und durch die Palmen, die sie Ihm streuten, **königlich geehrt** worden.

Dadurch hätte er nach menschlichem Ermessen sich zu froher Hoffnung erheben können, doch eine andere Empfindungen erfüllte seine Seele. Unser Text zeigt uns sein Angesicht, auf dem ein tiefer **Schmerz** liegt, ja **Tränen** sehen wir in seinen Augen, und er **weint und klagt** über sein Volk. Wir sehen hier tief in sein Herz hinein, und gewaltig tönt das **ernste Wehe an unser Ohr**, das Er über Jerusalem spricht, und die Drohung, dass kein Stein auf dem andern bleiben werde um ihres Unglaubens willen.

Und wenn wir sehen, wie er die **Geißel** schwingt und Käufer und Verkäufer aus dem Hause seines Vaters hinaustreibt, steht Er vor uns als der **Richter**, dem nichts widerstehen kann. Der, der als treuer **Hohepriester** weint über sein Volk, der herrscht und richtet und straft und verderbt als ein **König** des Himmels und der Erden.

Und sein **Gericht** ist recht, denn es richtet nur das, was schon vorher durch sich **selbst gerichtet ist**. Das werden wir noch an den Oberen des Volkes sehen. Bei allen großen Taten des Herrn hatten sie nichts anderes im Sinn als finstere Mordgedanken. Das **Licht** richtete ihre **Finsternis**, und machte ihre Finsternis nur größer, und so stürzten sie dahin in die ewige Nacht. So zeigt uns unser Text **verschiedene Gerichte**, ein innerliches und äußerliches, ein Gericht des **barmherzigen Hohenpriesters** und ein Gericht des **allmächtigen Königs**; ein Gericht, da der **Schuldige** sich **selbst** richtet, und ein Gericht, das der **Weltrichter** verhängt. In allem liegen sehr ernstliche Bußgedanken, besonders wenn wir daran denken, dass uns allen bestimmt ist, einmal vielleicht bald, vielleicht heute noch – zu sterben, danach aber das Gericht. Wir betrachten die Tränen Jesu beim Anblick von Jerusalem und die anschließende Tempelreinigung unter 4 Gesichtspunkten:

1. Das Gnadengericht.

Der Herr war zum letzten Mal in seine Stadt gekommen. Das Volk jubelte ihm entgegen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ So kommt der Herr aus die Höhe des Ölberges. Da sieht er die Stadt Jerusalem ganz nahe vor sich liegen. Und als er sie ansah, **weinte** er über sie. **Warum weinte Jesus** über die große und schöne Stadt? Wir hören den Grund seiner Tränen aus seinem eigenen Mund: Sie bedachte nicht, was zu ihrem Frieden diente. Darum sollten die Gerichte Gottes über sie und ihre Bewohner hereinbrechen. Jesus sieht das furchtbare Schicksal, ihre jämmerliche Zerstörung, voraus und konnte es doch nicht ändern. Denn sie **wollte nicht**, sie **wollte nicht** die Zeit erkennen, wo sie heimgesucht war.

Dazu möchte ich euch ein Wort des großen Gottesmannes **A. Bengel** sagen. Als der in der Offenbarung die Schilderung der siegreichen Überwinderschar las, blieb er an dem - Wort hängen: „. . . und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Da schrieb er: „Man hält bei gegenwärtiger lieb- und glaubensloser Welt die Tränen für kindisch. Das scheint ein Heldenherz zu sein, das kein Tröpflein Wasser mehr hat. Aber – Steine sind's! Was kann Gott ihnen einst abwischen?“ Vielleicht ist es ein **schlimmes Zeichen** für uns, dass wir nicht mit **Hiskia** über das **Sterben**, mit **Petrus** über **uns selbst**, mit **Johannes** über die **Verborgenheit** Gottes und mit Jesus über die **Verlorenen** weinen können!

Als Jesus nahe bei Jerusalem war, weint er. **Jesus weint**. Ach ja, vielleicht sind wir nicht richtige Männer, wenn wir manchmal Tränen in den Augen haben. Manche sagen: Das ist so eine emotionale Geschichte der überreizten Nerven. Ein deutscher Junge weint nicht! **Warum weint denn Jesus?** Sie müssen sich's noch mal vergegenwärtigen. Jesus hat **nie geweint**. **Nicht** einmal beim **Abschied** von seinen **Jüngern**. **Nicht** einmal in der Nacht der **Verleugnung**. **Nicht** einmal im **Angesicht** des **Todes** hat Jesus geweint. Er hat nicht einmal geweint, als die **Soldaten** kamen und ihm die **Nägel durch die Hände trieben**. Jesus war hart, tapfer. Aber hier weint er.

Nichts zerbricht das Herz Jesu so sehr, wie wenn **Menschen verloren gehen**, wenn Menschen das Angebot Gottes ausschlagen. Jetzt wollte ich es Ihnen heute Morgen sagen, wissen sie, dass sie Jesus heute oft zum Weinen bringen? Weil Sie einfach das zurückweisen. Jesus weint immer um andere, nicht um sich, er ist nie wehleidig. Sondern er weint, weil er das sieht, **wie sein Volk ihn ablehnt**, Nein zu ihm sagt. Und das ist so furchtbar, so schlimm, so schrecklich. Sie haben das sicher auch schon einmal irgendwo in Ihrer Nähe beobachtet, wenn Eltern einen Sohn haben, der aus dem Ruder läuft.

Ein Pfarrer berichtet: Ich habe einmal gelesen von einem Sohn der Eltern, der in ganz dunkle Bahnen kam, und dann ein vielfacher Mörder wurde. Und da war es bewegend, wie die Eltern im Gerichtssaal saßen. Und die Mutter weinte. Es bleibt doch ihr Sohn, das ist Liebe, auch wenn er gefallen ist, auch wenn man die Taten verurteilt. Er ist doch mein Sohn!

Es gab ein wundervolles Bild von **W. Steinhausen** zu unserem Text. Leider ist es im Kriege verbrannt. Da sah man den Heiland auf einer Berghöhe über Jerusalem. Im Glanz der untergehenden Sonne lag die Stadt. Der Maler hat da etwas wiedergegeben von der Schönheit dieser Stadt zur Zeit Jesu. Wie glänzte die goldene Kuppel des Tempels! Wie imposant war die Davidsburg. Wie standen die starken Mauern auf den gewaltigen Felsen! Welchen Reichtum verrieten die bunten Gärten auf den flachen Dächern!

Wer die Stadt so von der Höhe des Ölbergs aus erblickte, dem musste das Herz höherschlagen. Und **Jesus** – weint über diese Stadt.

Jesu Blick ging durch den Glanz hindurch auf die Stadt, wie **sie wirklich war**. Ja,

da sah er auch viel **Abscheuliches: Streit** in den Häusern, **Unkeuschheit** in stillen Gassen, **Betrug** auf dem Markt. Das sah er. Aber das war es nicht, was ihm die Tränen in die Augen trieb. Diese Dinge hat er immer vor Augen, nichts ist ihm verborgen.

Man möchte fragen: „**Herr, warum weinst du?** Siehst du denn nicht, wie **fromm** die Stadt ist?“ Gerade damals wimmelte Jerusalem von **frommen Festpilgern**, die zum Passahfest gekommen waren. „Herr, warum weinst du?“

Und Er antwortet: „Die Menschen erkennen nicht, **was zu ihrem Frieden dient**. Sie wollen ohne den Heiland, ohne mich, ohne den Sohn Gottes gerettet werden. Und – das geht nicht! Nur wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ (1. Joh. 5,12)

Eine Stadt im Glanz – aber – eine **Stadt ohne Heil**. Und nun dürfen wir wissen, dass Jesus genauso wie damals auf einer Höhe steht, wo man über Bremen hinschaut. Was sehen dann unsere Augen da? Eine tapfere und muntere Stadt im Bau. Überall regen sich die Hände. Es schließt sich das Gewimmel der Dächer. Die Schlote rauchen, jeder ausländische Besucher lobt uns.

Und Jesus? Ich weiß – er weint und sagt: „Wenn du doch erkennen würdest, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“

Und Jesus sieht unsere Domkirchen-Gemeinde an. Eine feine Gemeinde! Sie hat große Kollekten. Laut und fröhlich wird hier gesungen. Und wie voll ist es! Aber Jesus? Vielleicht fällt jetzt Sein Blick auf dich und er sagt betrübt: „Dass du doch erkennen würdest, was zu deinem Frieden dient! Aber jetzt ist es vor deinen Augen verborgen.“ O Freunde! Wer wir auch sind – wir sind **verloren**, wenn nicht Jesus unser persönlicher Heiland wird.

Aber nun handelt es sich hier gar nicht um unsere Tränen. **Jesus weint**. Diese Tränen Jesu Christi über seine Stadt sind für Jerusalem eine Schande. Es hat keine Stadt der Erde so viele Gnade und Gnadenheimsuchungen erfahren, als grade diese Stadt. Jerusalem war der Ort, den Gott erwählt hatte, dass sein Name hier wohnen sollte, wie geschrieben steht: „Jerusalem habe ich erwählt, dass mein Name daselbst sei.“ Hier war der **Thron Davids** und die Herrlichkeit Salomos gewesen. Hier war der **Tempel des lebendigen Gottes**, wo ganz Israel vor seinem heiligen Angesicht erschien und ihm den Weihrauch seiner Gebete und die Fülle seiner Opfer brachte. Der Herr selbst nannte sie „des großen Königs Stadt.“. Darum heißt es auch: „Wünscht Jerusalem Glück! . . . Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen.“

„Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Indem er so der Stadt zeigte, wie traurig es mit ihr aussah, richtete er sie, aber jetzt war es nur ein **Gnadengericht**, ein Aufdecken und Zeugen der Wahrheit, um sie zur Wahrheit zu leiten, ein Ruf zur Buße und Umkehr, und so zum Leben. So übt er auch an **uns sein Gnadengericht**, nur was er dort hörbaren mit Worten tat, das tut er innerlich in uns durch seinen heiligen Geist. Unaufhörlich **züchtigt** uns der Geist über unsre Sünden, unaufhörlich ruft er uns zur Buße, stellt **Jesu Leiden** und **Tod** uns vor Augen, lässt uns fühlen, was Jesus für uns getan hat, und welche Liebe wir Ihm schuldig ist. Er lässt uns fühlen, wie schnöde wir ihn beleidigt, und wie nötig eine schnelle Umkehr sei. Ja je feiner unsere Ohren werden für die Stimme des heiligen Geistes, desto **schärfere Züchtigungen** hören wir, und desto mehr sehen wir, wie sein innerliches Gericht einerseits so streng, andererseits so gnädig über uns ist. Denn je mehr er uns unsere Sünden aufdeckt, je mehr zeigt er uns unsrer **Grundverdorbenheit**. Desto mehr müssen wir erkennen, wie groß die Gnade ist, die uns nicht verdammt, sondern durch ihre Gerichte uns nur zur Buße leitet.

Aber wenn er uns lange zur Buße, zum Glauben, zur Heiligung ermahnt, und die Seele lässt sich doch nicht ziehen, nicht richten, nicht unterrichten, und nichts in sich ausrichten, wie ist es dann?

2. Das Zorngericht.

Es hat aber auch keine Stadt der Erde so **viele Straferichte** Gottes erfahren, wie diese Stadt. Was schon 3. Mose 26 dem ganzen Volke gedroht wurde, das ist in reichem Maße an Jerusalem in Erfüllung gegangen. Keine Stadt auf der Erde ist so **oft belagert** und so **oft zerstört** worden, als die Stadt Jerusalem. Unter dem **Könige Rehabeam** eroberte Sisak, der König von Ägypten, die Stadt und nahm die Schätze aus dem Hause des Herrn. Unter dem **Könige Joram** wurde sie von Philistern und Arabern bekämpft. Unter **Amazia** wurde sie von Joas, dem Könige Israels erobert und geplündert. Unter dem frommen **Hiskias** wurde sie von Sanherib, dem Könige von Assyrien, gebrandschatzt. Endlich unter **Zedekia**, dem letzten Könige, wurde sie von Nebukadnezar zerstört, welcher den Tempel und die Königsburg und alle Häuser zu Jerusalem verbrannte und ihre Einwohner samt den Tempelgeräten in die Gefangenschaft nach Babel führte. Damals klagte der **Prophet Jeremias** aus ihren Trümmern: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe. Die eine Fürstin unter den Heiden und eine Königin in den Ländern war, muss nun dienen. Sie weint des Nachts, dass ihr die Tränen über die Backen laufen; es ist niemand unter allen ihren Freunden, der sie tröste; alle ihre Nächsten verachten sie und sind ihre Feinde geworden.“ Durch alle diese Heimsuchungen in Gnade und Gericht sollte Jerusalem erkennen, was zu seinem Frieden diene. Und **zuletzt kam der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus**. Er lehrte auf den Straßen und Märkten dieser Stadt. Er war in ihren Häusern und in ihrem Tempel, lehrte, tat Wunder und offenbarte seine Herrlichkeit. Das war die letzte Zeit, da Jerusalem in Gnaden heimgesucht wurde. Aber es half nichts. Darum klagt der Herr: „Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Und nun **weinte** er über die Stadt, über die Verblendung und Hartherzigkeit ihrer Bewohner, und über das Elend, das über sie kommen sollte.

Derselben Stadt, über die Er weinte, verkündigt er das **schreckliche Unglück**, das über sie kommen werde, weil sie nicht die **Zeit ihrer Heimsuchung** erkannte, d. h.: die Zeit des **Gnadenrufs**, der **Gnadenwirkungen** und des **Gnadengerichts**, wodurch Jesus sie retten wollte. „Die Zeit wird über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen.“

Dies ging genau in Erfüllung, **37 Jahre** nachdem der Herr die Drohung ausgesprochen hatte. Die **Römer** zerstörten die **Stadt** und den **Tempel** von Grund aus, und in dem Krieg bei der Zerstörung Jerusalems kamen ca. 2 Millionen Juden um. Über Hunderttausende starben während der Belagerung am Hunger, der so schrecklich war, dass z. B. ein vornehmes und reiches Weib ihren eigenen Säugling tötete, kochte und aß. Furchtbar! Mit Recht sagt **Jesus** vorher: es werde eine so große Trübsal sein, als nicht gewesen sei von Anfang der Welt, und auch nicht werden werde. Und bis auf den heutigen Tag ist diese Nation **zerstreut unter alle Völker**, ein lauter Zeuge der strafenden Gerechtigkeit Gottes.

Aber so wie beim Volk des Herrn, so verwandelt sich bei **allen** auch in der Christenheit das **Gnadengericht** Gottes in ein **Zorn- und Strafericht**. Das sehen wir im Großen bei ganzen **Ländern** und **Städten**. Was sind die **Unglücksfälle, Landplagen** und allgemeinen **Nöten**, von denen oft ein ganzes Volk heimgesucht wird, was sind sie

anders als Strafgerichte Gottes. Wenn **Krieg mit Feuer** und **Schwert** die Länder verwüstet, wenn durch Erdbeben ganze Städte und Dörfer begraben werden, wenn **Pest, Cholera** und andere Seuchen viele Tausende hinwegraffen, wenn **Teuerung, Missernte** in Armut und Elend stürzt, **Hagel** die Felder verheert, **Dürre** die Fluren verdorrt, **Frost** in einer Nacht die Hoffnungen des Jahres vernichtet, was ist alles das anders als **Strafgericht Gottes?** Und warum kommen solche Gerichte? Weil die Menschen in ihrem **Leichtsinn** auf die **Gnadengerichte** Gottes nicht achten, und sich nicht bekehren wollen von den toten Götzen der Welt zudem lebendigen Gott.

Und so kann es auch jeder **Einzelne** von uns erfahren. Wer dem **Gnadengericht** des Herrn sich nicht unterwirft, und es nicht an sich wirken lässt, der fällt in das **Strafgericht**. Das haben schon viele unter uns erfahren. Der Geist ruft zuerst durch seine **innerliche Gnadenzucht** zur Buße, er wirft in die Seele den Gedanken hinein, so könne es nicht mit ihr bleiben, ja er stellt der Seele **Tod, Ewigkeit und Gericht** vor – und doch will das **gebundene Herz** sich nicht bekehren, will die Götzen dieser Welt nicht verlassen, seinem Ich nicht absterben. Da schickt dann der Herr eine **Strafe**, eine Krankheit, einen Unglücksfall, eine große Not, Armut, Todesgefahr u. dergleichen. Oder Er nimmt der Seele **innerlich** allen **Frieden** und alle Ruhe, dass sie überall von düstern Gedanken gepeinigt ist, und am Ende der Verzweiflung nahekommt. Eine solche Seele kann **nicht mehr beten**, nicht mehr **glauben**, nichts mehr **lieben**. So ist eine Seele, die sich durch Gottes Gnadengericht nicht bekehren lässt, **innerlich** durch **Unfrieden**, und oft **äußerlich** durch **Unglück** und **Elend** gestraft.

Aber auch bei **Gläubigen** kommen noch **Strafgerichte** vor. Hat der Geist Gottes eine **Sünde** uns öfters aufgezeigt, und wir haben sie doch nicht gelassen, so kommt irgendeine **äußerliche Strafe**, eine Beschämung, eine Demütigung, eine Not und Trübsal, die die Seele wieder zu sich selbst bringt. Haben wir in Zeiten, da es uns äußerlich gut ging, den Herrn wenig gesucht, sind wir träge geworden im Gebet, so lässt Er uns oft tief fallen, oder wirft uns in schweres Leiden, legt uns aufs Krankenlager, oder sendet deutlich erkennbare Strafe. Diese **Strafgerichte**, sie sind Gerichte zum Leben oder zum Tod.

3. Das Reinigungsgericht.

Dieses übte **Jesus** nach unserem Texte, als er im Tempel sah, wie Käufer und Verkäufer; Wechsler und Taubenkrämer ihr Wesen trieben. Alle trieb Er hinaus, und mit heiliger Richterstimme rief er: „Es steht geschrieben: ‚Mein Haus ist ein **Bethaus**, ihr aber habt's zur **Mördergrube** gemacht.“ Das war das Gericht der **Tempelreinigung**, und dieser entspricht die **Herzensreinigung**; denn unser **Herz** soll ein Tempel des Heiligen Geistes sein, ein **Bethaus**, nicht eine Grube voll mörderischer Gedanken. Aber unser Herz ist das von Natur aus, Jesus möchte geheiligte Tempel haben, deswegen reinigt Er sie, wie es im Propheten Maleachi verkündigt ist: „Er ist wie das **Feuer** eines Goldschmieds, und wie die Seife der Wäscher, er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber.“

Zu diesem **Reinigungsgericht** dienen aber die **Strafgerichte**, von denen vorhin die Rede war, ganz besonders. Eine große Trübsal ist nicht bloß ein Strafgericht, in dem der Mensch gezüchtigt wird für seine Sünden, sondern sie ist auch ein **Tiegel**, in dem seine Unlauterkeit weggeschmolzen werden soll. Und so sagt **Petrus** für uns: „Wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden, dass er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch lebt, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebt.“ Solche **Reinigungsgerichte** unterscheiden sich von den **Strafgerichten** dadurch, dass durch sie ein immer größerer Friede und größere Kraft des neuen Lebens in das Herz kommt,

während mit den bloßen Strafgerichten immer eine **Entziehung der Nähe Gottes**, wo alle Hilfe verloren scheint, verbunden ist, so wurde es durch die **Tempelreinigung Jesu** stille im Tempel, aber nur um so lauter in den Herzen der Schriftgelehrten.

Deswegen lasset Jesus aus unseren **Herzen** auszutreiben, was nicht hineingehört. Und wenn Er auch mit einer **Geißel** über euch kommt, haltet ihm stille in aller Trübsal, unter **Verleumdungen** und **bösen Gerüchten**, die besonders oft als Schmelztiegel gebraucht werden. Haltet stille unter den tiefsten **Demütigungen**, und wenn euer Geld euch verschüttet, und die Stühle, umgestoßen werden, das alles sind nur Reinigungsgerichte, durch die ihr zubereitet werden sollt, für die Ewigkeit.

4. Das Verstockungsgericht.

Dem verfielen die **Hohepriester** und **Schriftgelehrten** nach unserem Evangelium. Es heißt: „Er lehrte täglich im Tempel, aber die Hohepriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, wie sie ihn umbrächten.“ **Obwohl** sie täglich **Jesu Lehren** im Tempel hörten, **obwohl** jedes **Wort** und jede Tat Jesu sie überzeugen musste, dass er wahrhaftig Gottes Sohn sei, so **glaubten sie doch nicht**. **Obwohl** in ihrem Herzen die Überzeugung war, wollten sie sich wider besseren Wissens nicht bekehren. **Obwohl** der Herr sie laut richtete und strafte, und zum Leben rief, so beschlossen sie doch nur seinen Tod. Sie hatten nur die Liebe zu sich selbst, und so konnten sie nicht mehr anders als **hassen**, und daher **morden**, was gegen sie zeugte. Sie waren von der Macht der Sünde so beherrscht, dass sie **nicht mehr anders konnten**, und das ist **das Gericht der Verstockung**, das der Herr über die kommen lässt, die sich hartnäckig verschließen, und nicht glauben wollen, ihr Ich nicht sterben lassen wollen.

Die leisesten Anfänge der Verstockung liegen in **dem Betrübten des Geistes Gottes**. Je öfter eine Seele den Geist Gottes betrübt, desto mehr wird sie verschlossen gegen alle guten Einwirkungen, und wird so verhärtet und verstockt. Gott überlässt **solche Herzen sich selbst**, er will niemand zwingen; wer nicht kommen will, und so ergeht dann das **schreckliche Gericht** der Verstockung über ihn. Es heißt: Gott habe **Pharao** verstockt, dahingegeben an seinen Willen, weil er die Stimme Gottes verachtete. Deswegen sagt Paulus: „Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, hört auf Ihn, tut, wozu er euch antreibt.“ So nur können wir einen fröhlichen Tag der Erlösung erleben.